

14. I. 1916

83

Beurteilung Konsumung.

XVI. Bezirk:

- Eduard Ramharter, Wachtelgasse 10.
- Anton Rühmann, Veronikagasse 15.
- Albert Rosenfeld, Brunnengasse 70.
- Franz Urban, Koppstraße 84.
- Josef Spiegel, Payergasse 12.
- Brüder Buchta, Reinhartgasse 14.

XVII. Bezirk:

- Franz Schinner, Geblergasse 104.
- E. Bauer, Weißgasse 36.

XVIII. Bezirk:

- Großeinkaufs-Genossenschaft der Kaufleute Wiens, Theresien-
gasse 11.
- Rupprecht & Himmelbauer, Schoppenhauerstraße 26.

XXI. Bezirk:

- Konrad Schild, Floridsdorf, Am Spitz 13.
- Moritz Grünwald, Floridsdorf, Schloßhoferstraße 25.
- Franz S. Kuba, Floridsdorf, Pragerstraße 1.
- Karl Puffer, Floridsdorf, Floridsdorfer Hauptstraße 43.
- J. Büchl's Nachf., Wagramerstraße 139.
- E. Hofmann, Ragnan, Hauptplatz 2.

Was nun die Zuweisung von Mehl an den Konzern be-
trifft, erlaube ich mir Folgendes zu berichten:

In der Zeit vom 1. Mai bis 3. Juli 1915 mußte die
Mehlabbgabe an den Detailverkehr auf jene Menge an Mehl
beschränkt werden, welche für den Brotbedarf, der in erster Linie
zu befriedigen war, entbehrlich waren. In diesem Zeitraume
kamen daher nur 163 1/2 Waggons Mehl, und zwar zum größeren
Teile Maismehl, in den Handel. Anfangs Juli konnte die Ge-
meinde mit der Ausschüttung der Reserven an Edelmehl beginnen
und es wurden von nun ab regelmäßig allwöchentlich im Durch-
schnitt rund 55 Waggons, daher insgesamt vom 10. Juli bis
23. Oktober 1915 879 Waggons in den Handel gebracht. Es
ergibt sich somit für die Gesamtabbgabe vom 1. Mai bis 23. Ok-
tober 1915 eine Menge von 1042 1/2 Waggons.

Auf Grund der durch die Brotkarte normierten Verbrauchs-
regelung mußte der Mehlbedarf der Bevölkerung mit einer Zu-
weisung von rund 55 Waggons wöchentlich durch die Gemeinde
Wien gedeckt sein, da die Gemeinde Wien überdies an Bäcker
für den Detailverkauf rund 11 Waggons und an diverse An-
stalten rund 3 Waggons pro Woche abgibt und abgesehen von
diesen Zuweisungen aus Gemeindevorräten die Firma Heinrich
& Fritz Mendl, der Erste Wiener Konsumverein, die Arbeiter-
Konsumvereine sowie die „Austria“ und Floridsdorfer Brotfabrik
Mehl im Detailverleihe abgeben, das den genannten Unter-
nehmungen von der Kriegsgetreide-Verkehrsanstalt direkt zuge-
wiesen wird.

Es ergibt sich sohin rechnungsmäßig eine Gesamtabbgabe
von mehr als 100 Waggons wöchentlich, welche dem Detail-
verkehr zur Verfügung stehen, wobei Spitäler und sonstige
Anstalten, welche direkt von der Kriegsgetreide-Verkehrsanstalt
dotiert werden, sowie Selbstversorger unberücksichtigt geblieben sind.

Eine Untersuchung der Ursachen, welche die bedauerliche
Erscheinung einer latenten Mehlnapppheit innerhalb des Wiener
Gemeindegebietes herbeiführen, ergibt folgende Feststellungen:

1. Vorratsanhäufungen in privaten Haushalten (Mehl-
hamsterei). Theoretisch wäre bei Beobachtung der Vorschriften
über die Verbrauchsregelung von Brot und Mehl eine ungerech-
tferdigte Vorratsanhäufung unmöglich. Praktisch tritt jedoch in
Ercheinung, daß trotz der Brotkartenvorschriften ein großer Teil
von privaten Haushaltungen in der Lage ist, sich Mehlereserven
anzulegen. Eine strenge Kontrolle der Brotkartenvorschriften ist
ja leider ausgeschlossen und die wiederholten Appelle und Be-
rufungen auf die in den Verordnungen angedrohten, strengen
Bestrafungen sind wirkungslos geblieben. Eine auf die Ausweis-
karte für Brot und Mehl basierte Verbrauchsregelung erfordert
die Handhabung einer inneren Kontrolle und gründet sich auf
die Überzeugung jedes Staatsbürgers, daß eine derart ein-
schränkende Maßnahme der Behörde in den bestehenden Ver-
hältnissen tief begründet ist. Zu diesen aus der Anlage und der
Erziehung der Wiener Bevölkerung resultierenden Momenten
kommen auch äußere Gelegenheiten, welche die Nichtbeobachtung
der Brotkartenvorschriften fördern. Die Heeresverwaltung zum
Beispiel stellt nur zum Teile den im Wiener Gemeindegebiete
bequartierten Truppen Brot in natura zur Verfügung. Durch
Verkauf des sogenannten Kommissbrottes an Zivilpersonen wird
der Verbrauch der Brotkarte erspart und die Möglichkeit ge-
schaffen, für die Brotkarte Mehl einzuhandeln.

Umgekehrt besorgen sich die Heeresangehörigen, welche das
vom Arar beige stellte Brot verkauft haben, oft in ungestümer
Weise Brot aus den zivilen Bäckereibetrieben, ohne daß eine
Brotkarte abgegeben werden kann. Wiederholte schriftliche Vor-
stellungen der Gemeinde beim k. u. k. Kriegsministerium und
beim Militär-Kommando behufs Beseitigung dieser Übelstände,
haben bis jetzt keinen Erfolg gehabt.

Es ist weiters festgestellt worden, daß speziell Brothausierer
und das Fahrpersonal von Brotfabriken ohne Brotkarte Brot
abgeben; hiedurch tritt wieder eine Ersparung von Brot- und
Mehlkarten für den Mehleinkauf ein. Alle diese Umstände be-
günstigen die Mehlsamsterei umsomehr, als in der Bevölkerung
die irrige Anschauung verbreitet ist, daß in absehbarer Zeit die
Abgabe von Maismehl wieder einsetzen dürfte.

Gegenüber einer illegalen Vorratsanhäufung, welche sich
auf den Mißbrauch mit den Ausweiskarten von Brot und Mehl
stützt, gibt es wohl Mittel zur Abhilfe. Vielleicht dürfte eine
verschärfte Kontrolle, soweit sie überhaupt durchgeführt werden
kann, eine Erleichterung in den unhaltbaren Zuständen herbei-
führen. Sicherlich aber würde eine allgemein für das ganze Reich
durchgeführte Trennung des Ausweises über den Verbrauch von
Mehl und Brot von nachhaltiger Wirkung sein. Es wird hiebei
daran gedacht, daß ein Teil der Abschnitte der Brotkarte nur
auf Brot, ein anderer Teil auf Brot oder Mehl zu lauten
hätte. Hiedurch würde der Besorgnis Rechnung getragen, daß in
gewissen Haushalten der Verbrauch an Brot größer ist, als der
an Mehl.

Ausfuhr von Mehl aus Wien:

Es ist notorisch, daß die Gemeinden in der nächsten Um-
gebung Wiens mit Weizenmehl entweder überhaupt nicht oder
nur in unzureichendem Maße versorgt sind. Die Provinz kauft
daher in Wien Mehl ein, eine Tatsache, welche schon dadurch
bewiesen wird, daß in einer Woche an Brot- und Mehlkarten-
abschnitten um rund 1 Million mehr bei den Brot-Kommissionen
eingeliefert wurden, als Brotkarten im Wiener Gemeindegebiete